

Sven Resnjanskij, Jens Ruhose, Katharina Wedel, Simon Wiederhold und Ludger Wößmann\*

## Mentoring erhöht die Ausbildungsbeteiligung benachteiligter Jugendlicher

Ein erfolgreicher Übergang von der Schule ins Erwerbsleben ist entscheidend für die zukünftigen Jobaussichten junger Erwachsener. Er beinhaltet, dass junge Menschen im Anschluss an den Schulabschluss eine berufliche Qualifikation erlangen und zeitnah eine Anstellung finden. Allerdings verlassen rund 6% der Jugendlichen die Schule ohne Schulabschluss (Klemm 2023). Der Anteil junger Menschen zwischen 20 und 34 Jahren ohne Berufsabschluss liegt sogar bei knapp 18% (Bundesinstitut für Berufsbildung 2023). Jugendliche aus benachteiligten Verhältnissen haben es beim Übergang von der Schule ins Berufsleben besonders schwer; die Folge sind Arbeitslosigkeit, Ausbildungsabbrüche oder unklare berufliche Ziele (Achatz et al. 2021). Die Arbeitslosenquote am deutschen Arbeitsmarkt beträgt mit berufsqualifizierendem Abschluss 3%, ohne 20% (Bundesagentur für Arbeit 2023).

Daher stellt sich die Frage, wie sich Jugendliche aus benachteiligten Verhältnissen erreichen lassen, um ihre Aussichten am Arbeitsmarkt zu verbessern. Ein Ansatz sind Mentoring-Programme, die den Jugendlichen ehrenamtliche Mentor\*innen zur Seite stellen, die im Rahmen regelmäßiger Treffen ihre individuellen Fähigkeiten fördern und sie bei der Zukunftsplanung unterstützen. Während die Wirksamkeit verschiedener Unterstützungsprogramme für junge Kinder bereits gut belegt ist (z. B. Cunha et al. 2006; Almond et al. 2018; Kosse et al. 2020), wurde Maßnahmen, die auf die Arbeitsmarktchancen von Jugendlichen abzielen, in der Literatur bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Unsere Studie untersucht daher,

\* Details zu den hier berichteten Untersuchungen und Ergebnissen finden sich in Resnjanskij et al. (2023). Wir danken der Wübben Stiftung, der Jacobs Stiftung, Porticus (durch den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft) und der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration sowie dem ifo Institut aus Mitteln des Freistaats Bayern für finanzielle Unterstützung des Projekts.

wie sich Mentoring mittelfristig auf die Arbeitsmarktchancen der teilnehmenden Jugendlichen auswirkt. Dabei untersuchen wir insbesondere, ob sie es schaffen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen.

### DAS MENTORING-PROGRAMM »ROCK YOUR LIFE!«

In unserer Studie evaluieren wir die Wirksamkeit eines der größten Mentoring-Programme für benachteiligte Jugendliche in Deutschland. Ziel des Programms »Rock Your Life!« ist der erfolgreiche Übergang der Jugendlichen von der Sekundarstufe I in eine berufliche Ausbildung oder in die schulische Oberstufe. Das Programm wurde vor 15 Jahren von einer Gruppe Universitätsstudierender gegründet und hat seitdem mehr als 10 000 Mentoring-Paare an über 50 Standorten in fünf Ländern zusammengeführt.

Das Hauptaugenmerk des Programms richtet sich auf Jugendliche aus benachteiligten Verhältnissen, die oft nur begrenzte Unterstützung aus ihrem Elternhaus erhalten. Es zielt auf Schüler\*innen der achten und neunten Klasse ab (Durchschnittsalter 14 Jahre), die Hauptschulen oder ähnliche Schulformen in benachteiligten Stadtvierteln besuchen.

Die ehrenamtlichen Mentor\*innen sind Studierende, die sich ein bis zwei Jahre lang regelmäßig (etwa alle zwei Wochen) mit den Jugendlichen treffen. Dabei unterstützen sie die Jugendlichen bei der Bewältigung von Stresssituationen in der Schule sowie im familiären Umfeld und bieten ihnen Orientierung in Bezug auf ihre beruflichen Möglichkeiten.

### DIE STUDIE

Um die Wirksamkeit des Mentoring-Programms zu untersuchen, haben wir ein groß angelegtes Feldexperiment durchgeführt. Unsere Studie umfasst



**Dr. Sven Resnjanskij**

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Wirtschaftswissenschaften mit den Schwerpunkten Wirtschaftspolitik und Finanzwissenschaft der Universität Erfurt.



**Prof. Dr. Jens Ruhose**

ist Professor für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Arbeits- und Migrationsökonomik am Institut für Volkswirtschaftslehre der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.



**Katharina Wedel**

ist Doktorandin am ifo Zentrum für Bildungsökonomik.

308 Jugendliche in zwei Kohorten an 19 Schulen in zehn deutschen Städten. Wenn es an einem Standort des Programms mehr Bewerber\*innen als freie Plätze für die Teilnahme am Mentoring gab, wurde die Auswahl per Los getroffen. Aufgrund der zufälligen Einteilung in Teilnehmende (Treatmentgruppe) und Nicht-Teilnehmende (Kontrollgruppe) am Mentoring ist sichergestellt, dass sich die beiden Gruppen außer durch die Programmteilnahme nicht unterscheiden. Deshalb kann durch einen Vergleich der beiden Gruppen der kausale Effekt der Teilnahme am Mentoring-Programm (Treatmenteffekt) geschätzt werden.<sup>1</sup>

Unsere Studie umfasst insgesamt vier Befragungsrunden. Die erste Befragung der Jugendlichen wurde vor dem jeweiligen Start des Mentoring-Programms in den Schulen vor Ort zwischen November 2015 und Mai 2018 durchgeführt. In der Befragung ein Jahr nach Programmstart konnten wir aufgrund erheblicher Befragungsanstrengungen 99% der Jugendlichen in der Schule bzw. per Telefon wiederbefragen. Die weiteren Folgebefragungen fanden zwei und drei Jahre nach Programmstart statt. Bei der online durchgeführten letzten Befragung, dessen Ergebnisse wir hier hauptsächlich berichten, lag die Teilnahmequote bei 88%.

Unsere Erwartung vor Durchführung der Studie war, dass das Mentoring-Programm vor allem für solche Jugendliche wirksam ist, die aus stark benachteiligten Verhältnissen kommen. Ihnen mangelt es besonders häufig an ausreichender Unterstützung durch das eigene Elternhaus. Anhand eines mehrdimensionalen Maßes, das verschiedene Facetten des sozioökonomischen Hintergrundes abbildet, werden Jugendliche als stark benachteiligt klassifiziert, wenn eine der folgenden Bedingungen zutrifft:

- Mangelnde Bildungsunterstützung: Kein Elternteil hat eine Hochschulbildung und es gibt zu Hause nur wenige (weniger als 25) Bücher.
- Mangelnde wirtschaftliche oder zeitliche Unterstützung: Die Jugendlichen leben mit einem al-

leinerziehenden Elternteil und es gibt zu Hause nur wenige Bücher.

- Mangelnde sprachliche oder institutionelle Unterstützung: Die Jugendlichen haben einen Migrationshintergrund (im Ausland geboren).

Anhand dieses Maßes teilen wir die Stichprobe in zwei etwa gleich große Gruppen ein – stark benachteiligte und weniger stark benachteiligte Jugendliche.<sup>2</sup> Im vorliegenden Beitrag konzentrieren wir uns auf die Effekte des Mentoring-Programms auf stark benachteiligte Jugendliche. Für Jugendliche aus weniger benachteiligten Verhältnissen zeigen sich keine positiven Programmeffekte.

## ERGEBNISSE

Zunächst betrachten wir den Effekt des Mentoring-Programms auf drei Ergebnismaße, die eine hohe Vorhersagekraft für die späteren Arbeitsmarktchancen von Jugendlichen haben: ihre Mathematiknoten als kognitive Komponente, ihre Zukunftsorientierung als nicht-kognitive Komponente und ihre Arbeitsmarkt-orientierung als motivationale Komponente.<sup>3</sup> Die Mathematiknoten der stark benachteiligten Jugendlichen verbessern sich durch die Teilnahme am Mentoring-Programm in allen Folgebefragungen erheblich (vgl. Abb. 1). Im ersten Jahr nach Programmstart beträgt der Effekt auf die standardisierten Noten 0,58 Standardabweichungen, was einer Verbesserung der Mathematiknoten um durchschnittlich 0,80 Notenschritte entspricht. Auch zwei Jahre nach Programmstart (am Ende der Sekundarstufe I) beträgt der Effekt noch 0,35 Standardabweichungen oder 0,48 Notenschritte. Ein Jahr nach Programmstart findet sich auch ein deutlicher positiver Effekt der Programmteilnahme auf die Zukunftsorientierung der Jugendlichen. Dieser zeigt sich in den Folgejahren allerdings nicht mehr. Der starke positive Effekt auf die Arbeitsmarkt-orientierung, der bereits ein Jahr nach Programmstart mit 0,44 Standardabweichungen zu beobachten ist, nimmt über die Zeit weiter zu und beträgt drei Jahre nach Programmstart 0,85 Standardabweichungen.

Drei Jahre nach Programmstart geht die Mehrheit (56%) der Jugendlichen, die dann zwischen 16 und 19 Jahre alt sind, noch zur Schule. Viele Jugendliche sind zu diesem Zeitpunkt aber auch schon in den Arbeitsmarkt eingetreten. Dabei ist das Finden einer Lehrstelle gerade für stark benachteiligte Jugendliche ein wichtiges Erfolgskriterium und ausdrückliches Ziel des Mentoring-Pro-

<sup>1</sup> Weitere Informationen zum Design der Studie finden sich in Resnjanskij et al. (2021, 2023).



**Prof. Dr. Simon Wiederhold**

ist Senior Research Advisor der Abteilung »Strukturwandel und Produktivität« am Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) und Professor für Arbeitsmarktökonomik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Foto: © Fotowerk.Halle b



**Prof. Dr. Ludger Wößmann**

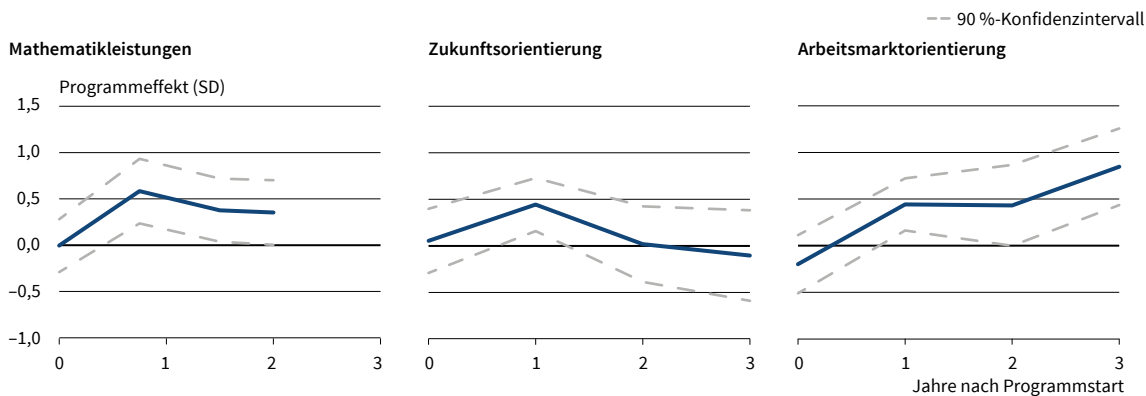
leitet das ifo Zentrum für Bildungsökonomik und ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

<sup>2</sup> Die Ergebnisse sind qualitativ unverändert, wenn der sozioökonomische Hintergrund allein anhand der Anzahl der Bücher zu Hause, des Bildungshintergrunds der Eltern oder des Migrationsstatus gemessen wird.

<sup>3</sup> Siehe Resnjanskij et al. (2023) für eine Erläuterung dieser Maße. Eine ausführliche Diskussion der kurzfristigen Effekte des Programms findet sich in Resnjanskij et al. (2021).

Abb. 1

**Mentoring verbessert die Arbeitsmarktaussichten von stark benachteiligten Jugendlichen**



Anmerkung: Die Abbildung zeigt die Effekte des Mentoring-Programms über die Zeit für Jugendliche mit stark benachteiligtem sozioökonomischem Hintergrund auf (1) Mathematiknote (höhere Werte stehen für bessere Leistungen), (2) Zukunftsorientierung und (3) Arbeitsmarktorientierung. Alle Ergebnisvariablen sind standardisiert, so dass die Effektgrößen in Standardabweichungen (SD) interpretiert werden können. Die dargestellten Effekte basieren auf einer Regressionsanalyse mit Kontrollvariablen. Quelle: Darstellung der Autor\*innen auf Basis von Resnjanskij et al. (2023). © ifo Institut

gramms.<sup>4</sup> Auch wenn sich die endgültigen Übergänge in den Arbeitsmarkt erst in einigen Jahren realisiert haben werden, ermöglichen die bereits jetzt beobachtbaren ersten Übergänge von der Schule ins Berufsleben einen frühen Einblick in die sich entwickelnden individuellen Arbeitsmarktmuster.

**Erhöhte Ausbildungsbeteiligung**

Die Ergebnisse unserer Studie zeigen, dass das Mentoring-Programm den Anteil der Jugendlichen aus stark benachteiligten Verhältnissen, die eine Ausbildung begonnen haben, erheblich erhöht hat. Drei Jahre nach Programmstart beträgt der Effekt auf den Anteil der Jugendlichen in Ausbildung 29 Prozentpunkte, was mehr als einer Verdoppelung im Vergleich zur Kontrollgruppe entspricht (vgl. Abb. 2).

Jugendliche, die sich nicht in Ausbildung befinden, besuchen entweder weiterhin eine Schule – teilweise in einem Übergangssystem mit unklarer Wirksamkeit –, gehen anderen arbeitsbezogenen Tätigkeiten nach oder sind arbeitslos (bzw. üben andere nicht-schulische oder nicht-arbeitsbezogene Tätigkeiten aus). Es zeigt sich, dass die durch das Mentoring-Programm ausgelöste zusätzliche Ausbildungsbeteiligung insbesondere durch eine Verringerung des weiteren Schulbesuchs um 21 Prozentpunkte und der Arbeitslosigkeit (bzw. sonstiger Tätigkeiten) um 12 Prozentpunkte zustande kommt, nicht aber durch eine Verringerung anderer arbeitsbezogener Tätigkeiten (Anstieg um 3 Prozentpunkte).

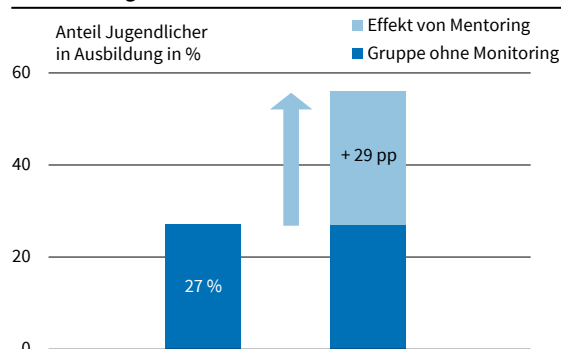
Ein wesentlicher Grund für die erhöhte Ausbildungsbeteiligung dürfte in der gezeigten höheren Ausbildungsbereitschaft der Jugendlichen in Form besserer schulischer Leistungen und Arbeitsmarktorientierung liegen. Darüber hinaus besteht eine weitere mögliche Erklärung für den Effekt des Mentoring-

ring-Programms auf den Übergang von der Schule in den Beruf darin, dass die am Programm teilnehmenden Jugendlichen realistischere Karriereerwartungen haben, insbesondere in Bezug auf die Wahrscheinlichkeit, ein Hochschulstudium abzuschließen. In der Kontrollgruppe glauben 63% der Jugendlichen aus stark benachteiligten Verhältnissen, dass sie ein Hochschulstudium erfolgreich abschließen können, während der tatsächliche Anteil der erfolgreichen Hochschulabsolvent\*innen in dieser Bevölkerungsgruppe nur 10% beträgt – und sogar nur 2%, wenn sie einen Haupt- oder Realschulabschluss haben (eigene Berechnungen auf Basis von PIAAC, s. Resnjanskij et al. 2023). Durch die Teilnahme am Mentoring-Programm verringert sich die selbst eingeschätzte Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Hochschulabschlusses um 13 Prozentpunkte, was diesbezüglich auf realistischere Vorstellungen hindeutet.<sup>5</sup> Eine Interpretation dieses Ergebnisses

<sup>5</sup> Gleichzeitig wirkt sich das Mentoring-Programm weder auf die selbst eingeschätzte Wahrscheinlichkeit, eine Ausbildung abzuschließen, noch auf die erwarteten Verdienstmöglichkeiten nach Abschluss eines Hochschulstudiums oder einer Ausbildung aus.

Abb. 2

**Mentoring bringt mehr benachteiligte Jugendliche in Ausbildung**



Anmerkung: Die Abbildung zeigt den Anteil der Jugendlichen mit stark benachteiligtem sozioökonomischem Hintergrund, der sich drei Jahre nach Programmstart in Ausbildung befindet. Linker Balken: Jugendliche ohne Mentoring (Kontrollgruppe); rechter Balken: Jugendliche mit Mentoring (Treatmentgruppe). Der dargestellte Effekt des Mentoring-Programms basiert auf einer Regressionsanalyse mit Kontrollvariablen. Quelle: Darstellung der Autor\*innen auf Basis von Resnjanskij et al. (2023). © ifo Institut

<sup>4</sup> Eine Ausbildung ist der aussichtsreichste Berufsweg für die meisten Schüler\*innen aus Hauptschulen und vergleichbaren Schulformen, insbesondere für diejenigen mit nicht-akademischem Familienhintergrund. Sie bietet beträchtliche Erträge auf dem Arbeitsmarkt (z. B. Fersterer et al. 2008; Piopiunik et al. 2017).

ist, dass Mentor\*innen, die selbst Studierende sind, sinnvolle Ratschläge darüber geben können, welche Voraussetzungen für den erfolgreichen Abschluss eines Hochschulstudiums erforderlich sind.

### Erhöhte Zufriedenheit

Die realistischeren Erwartungen hinsichtlich der Karrieremöglichkeiten unter den Programm-Teilnehmenden wirken sich nicht negativ auf deren Zufriedenheit mit ihrer derzeitigen Situation aus. Im Gegenteil halten die teilnehmenden Jugendlichen ihren derzeitigen Karriereweg für erstrebenswerter: Die Wahrscheinlichkeit, dass sie mit ihrer derzeitigen Situation zufrieden sind, ist um 31 Prozentpunkte höher als in der Kontrollgruppe. Außerdem ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihre derzeitige Situation nicht ändern wollen, um 22 Prozentpunkte höher.

Diese starken Programm-Effekte auf die Zufriedenheit könnten theoretisch geringere Ambitionen in Bezug auf den Berufswunsch der Jugendlichen widerspiegeln. Auch wäre denkbar, dass sich die Jugendlichen nicht darüber bewusst sind, dass sie durch einen längeren formalen Bildungsweg möglicherweise bessere berufliche Ergebnisse erzielen könnten. Um diese Fragen zu klären, berechnen wir den zu erwartenden Verdienst auf der Grundlage des tatsächlichen Ausbildungsberufs bzw. des angegebenen Wunschberufs der Jugendlichen.<sup>6</sup> Jugendliche aus stark benachteiligten Verhältnissen, die am Mentoring-Programm teilgenommen haben, können mit einem monatlichen Verdienst von 3 066 Euro rechnen, wenn sie weiterhin in ihrem derzeitigen Ausbildungsberuf arbeiten, in der Kontrollgruppe sind es nur 2 746 Euro. Dieser Unterschied verringert sich nur geringfügig, wenn man den Wunschberuf betrachtet (3 406 Euro gegenüber 3 184 Euro). Das Mentoring führt also nicht dazu, dass die Jugendlichen ihre beruflichen Ambitionen verringern, sondern sie streben sogar nach besser bezahlten Arbeitsplätzen. Diese Arbeitsplätze sind auch weniger durch neue Technologien substituierbar (z. B. Autor 2022): Die Automatisierungswahrscheinlichkeit der Wunscharbeitsplätze unter den teilnehmenden Jugendlichen liegt bei 37%, verglichen mit 43% in der Kontrollgruppe. Insgesamt deuten die Ergebnisse also darauf hin, dass das Mentoring-Programm die sich abzeichnenden Übergänge in den Arbeitsmarkt der Jugendlichen aus stark benachteiligten Verhältnissen verbessert hat.

### SCHLUSSBEMERKUNGEN

Die Ergebnisse unserer Studie zeigen, dass Mentoring-Programme die zukünftigen Arbeitsmarktchancen stark benachteiligter Jugendlicher erfolgreich ver-

bessern können. Die positiven Auswirkungen auf die Mathematiknote und die Arbeitsmarktorientierung halten auch über das Ende des Programms hinaus noch an. Außerdem beobachten wir positive Effekte des Programms auf die frühe Realisierung von Arbeitsmarktübergängen, insbesondere auf den Anteil der Jugendlichen, die eine Ausbildung absolvieren. Mentoring scheint also eine praktikable Möglichkeit zu sein, um die Aussichten stark benachteiligter Personen auch noch im Jugendalter zu erhöhen. Im Gegensatz dazu hat das Programm keine positiven Auswirkungen auf Jugendliche aus günstigeren Verhältnissen, die üblicherweise mehr Unterstützung durch ihre Eltern erfahren.

Eine wichtige politische Schlussfolgerung ist, dass Mentoring-Programme auf Jugendliche aus stark benachteiligten Verhältnissen ausgerichtet sein sollten, um eine möglichst hohe Wirksamkeit zu erzielen. Kosten-Nutzen-Berechnungen deuten darauf hin, dass derart ausgerichtete Programme sehr kosteneffizient sein können: Grobe Kalkulationen ergeben ein Nutzen-Kosten-Verhältnis von 18:1 für ein auf stark benachteiligte Jugendliche ausgerichtetes Programm. Überlegungen zur Skalierbarkeit lassen zudem vermuten, dass die potenzielle Reichweite von Mentoring-Programmen beträchtlich ist.

### REFERENZEN

- Achatz, J., N. Reims, M. Sandner und B. Schels (2021), »Benachteiligte Jugendliche tun sich beim Übergang von der Schule ins Erwerbsleben besonders schwer«, *IAB-Forum* 18. August 2021, <https://www.iab-forum.de/benachteiligte-jugendliche-tun-sich-beim-uebergang-von-der-schule-ins-erwerbsleben-besonders-schwer/>.
- Almond, D., J. Currie und V. Duque (2018), »Childhood Circumstances and Adult Outcomes: Act II«, *Journal of Economic Literature* 56(4), 1360–1446.
- Autor, D.H. (2022), »The Labor Market Impacts of Technological Change: From Unbridled Enthusiasm to Qualified Optimism to Vast Uncertainty«, *NBER Working Paper* 30074.
- Bundesagentur für Arbeit (2023), *Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten*, Nürnberg.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) (2023), *Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2023 – Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung*, Bonn.
- Cunha, F., J.J. Heckman, L. Lochner und D.V. Masterov (2006), »Interpreting the Evidence on Life Cycle Skill Formation«, in: E.A. Hanushek und F. Welch (Hrsg.), *Handbook of the Economics of Education*, Vol. 1, North Holland, Amsterdam, 697–812.
- Fersterer, J., J.-S. Pischke und R. Winter-Ebmer (2008), »Returns to Apprenticeship Training in Austria: Evidence from Failed Firms«, *Scandinavian Journal of Economics* 110(4), 733–753.
- Klemm, K. (2023), *Jugendliche ohne Hauptschulabschluss – Demographische Verknappung und qualifikatorische Vergeudung*, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- Kosse, F., T. Deckers, P. Pinger, H. Schildberg-Hörisch und A. Falk (2020), »The Formation of Prosociality: Causal Evidence on the Role of Social Environment«, *Journal of Political Economy* 128(2), 434–467.
- Piopiunik, M., F. Kugler und L. Wößmann (2017), »Einkommenserträge von Bildungsabschlüssen im Lebensverlauf: Aktuelle Berechnungen für Deutschland«, *ifo Schnelldienst* 70(7), 19–30.
- Resnjanskij, S., J. Ruhose, S. Wiederhold und L. Wößmann (2021), »Mentoring verbessert die Arbeitsmarktchancen von stark benachteiligten Jugendlichen«, *ifo Schnelldienst* 74(2), 31–38.
- Resnjanskij, S., J. Ruhose, S. Wiederhold, L. Wößmann und K. Wedel (2023), »Can Mentoring Alleviate Family Disadvantage in Adolescence? A Field Experiment to Improve Labor-Market Prospects«, *Journal of Political Economy*, im Erscheinen.

<sup>6</sup> Anhand von Registerdaten der Bundesagentur für Arbeit berechnen wir den Median des Verdiensts, den die Jugendlichen erwarten können, wenn sie in dem tatsächlich gewählten oder gewünschten Beruf arbeiten würden.